

Die älteste Görlitzer Bruderschaftsordnung von 1400

Die Satzung der Bader – Edition und Kommentar

CHRISTIAN SPEER

Die hier abgedruckte Bruderschaftsordnung ist in den Görlitzer Urkundenbüchern überliefert. In diesen sieben, später neun Büchern sind Urkunden, Briefe und Konzepte in unsystematischer Ordnung zusammengebunden. Bis 1898 befanden sich die ersten sieben Bände in der „Milichschen Bibliothek“ in Görlitz unter der irreführenden Bezeichnung „Collectanea Sculteti“.¹ Aus dieser Bibliothek wurden sie ins Görlitzer Ratsarchiv überführt und als „Urkundenbücher“ mit den alten Milichschen Signaturen aufgestellt.² 1924 entdeckte der Görlitzer Kirchenhistoriker Alfred Zobel zwei weitere Bände, die er im Ratsarchiv neben den anderen sieben Urkundenbänden als Nummern 8 und 9 aufstellen ließ; allerdings trugen diese Bände keine Milich-Signaturen.³ Als im Zweiten Weltkrieg das Görlitzer Ratsarchiv ausgelagert wurde, gelangte auch die Kiste mit den Urkundenbüchern in ein Depot östlich der Neiße. Von dort verbrachten sie nach Kriegsende die polnischen Behörden nach Breslau. Als 1961/66 die Bestände des Görlitzer Ratsarchiv wieder zurückgegeben wurden, waren die Urkundenbücher nicht dabei und galten wie einige andere Archivalien als verschollen bzw. als Totalverlust.⁴ Im Ratsarchiv hatte man jetzt nur noch die handschriftlichen Regesten zu den Bänden 1 bis 7. Die maschinenschriftlichen Kurzregesten zu den Bänden 8 und 9 entdeckte der Autor im Herbst 2007 im Görlitzer Ratsarchiv wieder. Man war bisher davon ausgegangen, dass sie mit den Urkundenbüchern ausgelagert worden waren. Die Regesten enthalten allerdings selten mehr als das Datum und einen äußerst knappen Hinweis auf den Inhalt. Lediglich von Band 1 hatte Moritz Oskar Sauppe eine vollständige Abschrift angefertigt. Eine Kopie der Abschrift befindet sich heute im Görlitzer Ratsarchiv.⁵ Der Inhalt

¹ Zur Milichschen Bibliothek siehe ANJA HÄSE, Abriss zur Entwicklung der Milichschen Bibliothek in Görlitz, in: Johann Gottlieb Milich. Gelehrter und Sammler, hrsg. von der Stiftung Schlesisches Museum zu Görlitz, Görlitz/Zittau 2000, S. 23–27; sowie WALTER SCHMITZ/ANJA HÄSE, Die Büchersammlung des Schweidnitzer Advokaten Johann Gottlieb Milich (1678–1726), in: Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 40/41 (1999/2000), S. 67–84.

² Vgl. dazu das Vorwort zum Codex diplomaticus Lusatiae superioris, Bd. 2, hrsg. von Richard Jecht, Görlitz 1896–99, S. VII ff.; und RICHARD JECHT, Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz bis 1600, Görlitz 1909, S. 16f. Urkundenbuch 1 (1301–1507), ehemals Milichsche Bibliothek II/217, Abschriften in: Diplomatarium. Abschriften von Görlitzer Urkunden angelegt durch JACOB GOTTLIEB KLOSS, 3 Teile, ehemals Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften Görlitz (= OLB), Bestand Milichsche Bibliothek, Fol. 319, Auslagerungsverlust, z. Zt. Universitätsbibliothek Breslau, Handschriftenabteilung, Mil. II/319 (MS 6415), hier Teil. 1, S. 1–150; Urkundenbuch 2 (1282–1567), ehemals Milichsche Bibliothek II/230, Abschriften in Klob’ Diplomatarium, Teil 2, S. 1–109; Urkundenbuch 3 (1396–1495), ehemals Milichsche Bibliothek II/231, Abschriften in Klob’ Diplomatarium, Teil 1, S. 78–165; Urkundenbuch 4 (1474–1489), ehemals Milichsche Bibliothek II/232; Urkundenbuch 5 (1405–Anfang 19. Jahrhundert), ehemals Milichsche Bibliothek II/233; Urkundenbuch 6 (1440–1621), ehemals Milichsche Bibliothek II/234; Urkundenbuch 7 (1377–1510), ehemals Milichsche Bibliothek II/235; Urkundenbuch 8 (1507–1591) und Urkundenbuch 9 (1533–1554).

³ Vgl. ALFRED ZOBEL, Die Urkunden-Bücher VIII und IX im Görlitzer Ratsarchiv, in: NLM 117 (1941), S. 55–67.

⁴ Vgl. PETER WENZEL, Das Schicksal der Bestände des Görlitzer Ratsarchivs, in: Görlitzer Magazin 7 (1993), S. 63–83. Zum Verbleib von Görlitzer Rechtsbüchern vgl. ULRICH-DIETER OPPITZ, Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters, Bd. 2, Köln 1990, S. 520–522.

⁵ Eine Abschrift von Sauppe befindet sich in der Christian-Weise-Bibliothek Zittau unter MS A 245 h und eine Kopie davon im Ratsarchiv Görlitz (zwei Hefter mit Folien). Die Urkundenabschriften Sauppes sind ebenfalls erschlossen: Regestenwerk zur

der anderen verlorenen Bände war zum Teil von Jakob Gottlieb Kloß exzerpiert worden, jedoch befinden sich diese Manuskripte ebenfalls in Breslau in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek.⁶ Ebendort konnte der Autor die bis *dato* als verschollen geglaubten Bände 2 bis 7 der Görlitzer Urkundenbücher im November 2006 wiederentdecken. Möglich wurde dieser Fund, weil in der besagten Breslauer Handschriftensammlung die Görlitzer Bestände nicht nach ihrer Provenienz (z. B. Ratsarchiv), sondern nach den alten Signaturen der Milichschen Bibliothek aufgestellt worden sind und durch das testweise Bestellen von „Milich-Signaturen“ die Urkundenbücher zum Vorschein kamen. Da die Bände 8 und 9 der Görlitzer Urkundenbücher aber keine alten Milich-Signaturen trugen und sonst in keinem Breslauer Findmittel nachgewiesen sind, kann man sie nicht in den Lesesaal bestellen. Es ist aber zu vermuten, dass sie sich im Magazin der Handschriftenabteilung befinden und ihrer Signierung und Wiederentdeckung harren.⁷ Band 1 der Urkundenbücher war unter seiner alten Milich-Signatur nicht auffindbar.⁸

Nach diesem Exkurs zur Geschichte der Görlitzer Urkundenbücher, der verdeutlichen sollte, dass längst nicht alles verschollen ist, was bisher als verloren galt, noch ein paar Worte zu den Görlitzer Bruderschaften. Bisher gibt es keine systematischen Forschungen zu den religiösen Bruderschaften in der Oberlausitz. Das Görlitzer Ratsarchiv, das sich sonst durch seine dichte und beinahe vollständige Überlieferung auszeichnet, birgt keine Dokumente zu diesem Thema.⁹ Die hier abgedruckte Ordnung der Bader-Bruderschaft ist die einzige überhaupt erhaltene Görlitzer Bruderschaftsordnung. Sie ist mit schwarzbrauner Tinte auf einen ca. 42 mal 31 cm großen Papierbogen geschrieben. Die Überschrift ist wie hier im Druck kräftiger und größer gestaltet. Das Wasserzeichen des Papiers ist ca. 13 mal 6 cm groß und zeigt einen Ochsenkopf, aus dessen Mitte eine zweikonturige Stange entspringt, die von einer sechsblättrigen Blume begrenzt wird.¹⁰ Die Datierung der Ordnung der Bader-Bruderschaft ist bisher nur paläographisch möglich. Zwar gibt ein Regest im Görlitzer Ratsarchiv, ohne eine Quelle zu nennen, das Datum der Ordnung mit „1400“ an, ein Vergleich mit anderen Görlitzer Kanzlei-Handschriften aus der Zeit kann diese Zuweisung aber grob bestätigen. Eine großzügige Erweiterung des Entstehungszeitraums auf die Jahre zwischen 1390 und 1450 sollte man dabei aber in Betracht ziehen. Die Existenz einer Görlitzer Bader-Bruderschaft lässt sich nur durch dieses Dokument belegen. Das Wirken der aktivsten und größten Görlitzer Bruderschaften, der Priester- (seit 1423) und der Bürger-Bruderschaft (seit 1420), auch Frauen-Bruderschaft genannt, lässt sich hingegen indirekt über Einträge in den Stadtbüchern nachweisen, die Kreditvergaben, Messbestellungen

Urkundensammlung von Moritz Oskar Sauppe zur Geschichte der Oberlausitz, des Klosters Oybin sowie der Städte Görlitz und Zittau, hrsg. von TINO FRÖDE, Selbstverlag, Olbersdorf 2001.

⁶ Zu den Manuskripten von Kloß vgl. RICHARD JECHT, Jakob Gottlieb Kloß in seiner Bedeutung für die Oberlausitzer Geschichtsschreibung, in: NLM 75 (1899), S. 31–57; und DERS., Die Oberlausitzer Geschichtsforschung in und um Görlitz und Lauban, vornehmlich 1700–1780, in: NLM 94 (1918), S. 1–160, hier S. 118 f. Zu den heute in Breslau befindlichen Handschriften von Kloß vgl. die Konkordanzlisten in der OLB.

⁷ Zu den bisher erfassten Görlitzer Handschriften in Breslau vgl. LEON GÓRECKI, Katalog rękopisów obejmujący sygnatury 6268–6790. Dawny zbiór Biblioteki J. G. Milicha w Zgorzelcu, Cz. II: Rękopisy nowożytnie [Manuskriptenverzeichnis mit den Signaturen 6268–6790: Alte Sammlung der Milichschen Bibliothek in Görlitz, 2. Teil: Neuzeitliche Manuskripte], Wrocław 1990. Dieser Band ist allerdings nicht immer zuverlässig, weil er nicht alle ehemaligen OLB Bestände beinhaltet, die hier erfasst sein sollten. Catalogus codicum medii aevi manuscriptorum qui in bibliotheca Universitatis Wratislaviensis asservantur. Signa 6055–6124 [Mil. II 1–19, 21–35, 37–72] comprehensens (Codices Milichiani, vol. 1), hrsg. von STANISŁAW KĄDZIŃSKI/WOJCIECH MROZOWICZ, Breslau 1998. Catalogus codicum medii aevi manuscriptorum qui in bibliotheca Universitatis Wratislaviensis asservantur. Signa 6125–6181 [Mil. II 73–129] comprehensens (Codices Milichiani, vol. 2), hrsg. von STANISŁAW KĄDZIŃSKI/JAN PRZYTUŁSKI, Breslau 2004. Siehe auch LESŁAW SPYCHAŁA, Wegweiser durch die Handschriftenbestände der Universitätsbibliothek Wrocław/Breslau, in: Kulturgeschichte Schlesiens in der Frühen Neuzeit (Frühe Neuzeit 111), hrsg. von KLAUS GARBBER, 2 Bde., Tübingen 2005, hier Bd. 2, S. 655–746.

⁸ Zu weiteren „Wiederentdeckungen“ vgl. demnächst die einführenden Bemerkungen zur Dissertation des Autors.

⁹ Näheres wird der Autor in seiner Dissertation ausführen.

¹⁰ Dieses Wasserzeichen findet sich auch in Stadtbüchern des Görlitzer Ratsarchivs. Bisher gibt es jedoch keine Untersuchung über die in Görlitz vorkommenden Wasserzeichen, die hier als Datierungshilfe für die Handschrift herangezogen werden könnte.

oder testamentarische Legate betreffen. Neben diesen Korporationen sind namentlich nur noch die Antonius-Bruderschaft (1475), eine Jacobs-Bruderschaft (um 1490 und 1503) und eine Kürschner-Bruderschaft (1506) nachweisbar. Seit den Anfängen der Stadt gab es auch eine „Schützen-Bruderschaft“, die aber erst seit 1582 so bezeichnet wurde.¹¹ Auf Grund der dünnen Überlieferungslage ist es schwer einzuschätzen, in wie fern außer den ersten drei genannten Bruderschaften die anderen Korporationen überhaupt selbst als ‚religiöse Bruderschaft‘ aktiv waren. In den Görlitzer Quellen werden die Vereinigungen von Handwerkern und Kaufleuten Zechen oder Innungen genannt, die in ihre „Handwerksordnungen“ zwar fromme Praktiken einschlossen, aber selbst keine Bruderschaften waren, sondern durch einige ihrer Vertreter zum Beispiel in den religiösen Frauen-Bruderschaften präsent waren.¹² Außer der hier abgedruckten Satzung der Bader-Bruderschaft, gibt es im Görlitzer Ratsarchiv noch den Band Varia 47, der in Abschriften 38 Handwerksordnungen aus der Zeit zwischen 1395 und 1564 enthält.¹³ Diese Ordnungen regeln hauptsächlich die Verhältnisse zwischen Meistern und Lehrlingen sowie handwerksspezifische Vorschriften. Selten gibt es Hinweise auf ein gemeinschaftliches Gebetsgedenken der Handwerker. Nur in zwei Satzungen werden die Sorge bzw. die Verantwortlichen für Kerzen, die wohl auf den Altären der Innungen brannten, genannt.¹⁴ Auf gemeinsame Mähler verweisen indirekt die Bestimmungen über das an die Gemeinschaft zu verteilende Bier. Nur bei den Badern werden konkrete regelmäßige Termine dieser Zusammenkünfte genannt: Fronleichnam, Kirmes und Weihnachten. Die Bader sind außerdem die Einzigen, die sich in den erhaltenen Görlitzer Satzungen selbst als *bruderschaft* bezeichnen. Ob sich die Bezeichnung „Bruderschaft“, die in der Ordnung der Kürschnergesellen von 1540 genannt wird, auf die „Bruderschaft der Kürschner“ oder eine andere Gemeinschaft bezieht, lässt sich bisher nicht entscheiden.¹⁵

Zu den Görlitzer Badern

In Görlitz gab es einst vier Badestuben: die Weißbadestube (ca. 1300 bis ca. 1827), die Fleischerbadestube (ca. 1300 bis 1493), die Judenbadestube (ca. 1305 bis ca. 1849, in jüdischer Hand bis 1347) und schließlich die Neue Badestube (1491 bis 1817).¹⁶ Neben dem Badebetrieb waren die Bader auch als Wundheiler, Zahnärzte oder Chirurgen tätig.¹⁷ Das private Baden findet in den Görlitzer Quellen kaum Erwähnung, dafür werden in den zahlreichen Görlitzer Testamenten sehr häufig sogenannte „Seelbäder“ ausgesetzt. Diese Bäder wurden von den Testatoren meist für Arme oder die Insassen der Hospitäler ausgeschrieben, entweder einmalig oder als jährliche Spende an die Armen, bisweilen wurden zu diesen Bädern auch Bier und Brot gereicht.

¹¹ Zur Schützengesellschaft vgl. RICHARD JECHT, Aus der Geschichte der Görlitzer Schützengesellschaft, in: NLM 91 (1915), S. 1–110, hier S. 3.

¹² Vgl. zu diesem Problem der „Trägergruppen“ von Bruderschaften die Rezension von KLAUS GRAF im Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 8 (1989), S. 333 f., zu LUDWIG REMLING, Bruderschaften in Franken. Kirchen- und sozialgeschichtliche Untersuchungen zum spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bruderschaftswesen (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 35), Würzburg 1986. Zu Versuchen, den Forschungsbegriff „Bruderschaft“ zu definieren vgl. LUDWIG REMLING, Sozialgeschichtliche Aspekte des spätmittelalterlichen Bruderschaftswesens in Franken, in: Einungen und Bruderschaften in der spätmittelalterlichen Stadt (Städteforschungen A/32), hrsg. von PETER JOHANEK, Köln/Weimar/Wien 1993, S. 149–169, hier S. 150 ff.; sowie MALTE PRIETZEL, Die Kalende im südlichen Niedersachsen. Zur Entstehung und Entwicklung von Priesterbruderschaften im Spätmittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 117), Göttingen 1995, besonders S. 35–43.

¹³ Zu Varia 47 vgl. JECHT, Quellen (wie Anm. 2), S. 166 f. Zu einigen weiteren Satzungen vgl. ebd. S. 165–171.

¹⁴ Vgl. RICHARD JECHT, Satzungen der Görlitzer Böttcherinnung aus dem 15. Jahrhunderte. Festschrift des Gymnasiums zu Görlitz, Görlitz 1889, S. 5; sowie Ratsarchiv Görlitz, Varia 47, fol. 12v (Schusterordnung).

¹⁵ Vgl. Ratsarchiv Görlitz, Varia 47, fol. 30r–30v.

¹⁶ Vgl. RICHARD JECHT, Geschichte der Stadt Görlitz, Bd. I.2: Topographie der Stadt Görlitz, Görlitz 1927–1934, S. 445 und 511 ff.

¹⁷ Zur Tätigkeit von Ärzten in Görlitz siehe auch CHRISTIAN SPEER, Zwei mittelalterliche Heilverträge aus dem Ratsarchiv Görlitz (1409, 1412), in: Oberlausitzer Heimatblätter 8 (2006), S. 30f.

Die Ordnungen der Görlitzer Handwerker berichten von regelmäßigen Badetagen oder dem sogenannten „Badegeld“ als Teil des Lohns für Gesellen. Die Sattlergesellen erhielten alle 14 Tage Badegeld, die Schusterknechte badeten einmal im Vierteljahr, bei den Schneidern gab es ebenfalls Badetage, an denen sie sich züchtig benehmen sollten und bei Strafandrohung keine anderen Leute mit kaltem Wasser übergießen durften. Die Gesellen der Schänke erhielten jeden Sonnabend Badegeld.¹⁸

**Yn eygener macht der himmlische vatr dy werlith¹⁹ hoth geschaffin,
ordenlichin regiret, yn guttin entheldith genedichlichin²⁰,
der vorleye uns krafft und macht toguntlicher vorkerunge yn
guettin eyne rechte meynunge.²¹**

Wen man gemeyne leichtzeichin²² leeth off alle quartale: Dy badirmeister adir yr gesynde, dy das irste oppir²³ vorseumen tczu dem leichtzeichin, sullin gebin eyn phunt wachß.

Von dem andirn opper ouch eyn phunt wachß, dy das vorseumen, von der beigroft²⁴ und von den leichtzeichin, von itczlichim eyn phunt wachß, [wenn er] ane redeliche orsache seynis meisters [fernbleibt].

Item ap meister adir geselle eyner tczu dem oppir ginge mit eynem krentczil, so sy leichtzeichin habin, dy busse [ist] eyn phunt wachß.

Item an des heyiligen leichnamß tagk²⁵ sal itczlicher meister adir geselle, der do yn der bruderschaft ist, eyne gewundene kertcze habin an eynem stangin, off das venigiste von eynem phunde wachß, und sullin ordenlichin geen yn erer procession, wo sy der roeth²⁶ leth hen schickin.

Item noch der amecht²⁷ so sullin sy sich tczu sammene haldin und sullen byer²⁸ habin mit wissin und willin des roetiß²⁹.

Item ap yrne³⁰ eyner under en welde unrichtigk seyn, der do sich an dy meister ader an dy eldistin knechte nicht keren welde, dy en gesaczt wordin, dy selbigin sullin gebin der bruderschaft tczve phunt wachß.

Welcher bey der procession nicht were, der sal gebin der bruderschaft 1 phunt wachß.

Sy sullin byer habin off das heiligen leichnamß tagk, off dy kirmes³¹ und off weynachtin, und

¹⁸ Vgl. Ratsarchiv Görlitz, Varia 47, fol. 37v, 16v, 19v und 53r.

¹⁹ Welt.

²⁰ Im Guten gnädig erhält.

²¹ Zu den Richtlinien der Edition vgl. CHRISTIAN SPEER, Von Görlitz nach Rom. Regesten zur Geschichte der Pilgerfahrt in der Oberlausitz nach den Görlitzer Stadtbüchern, Ratsrechnungen und Testamenten (1358–1545), in: NLM NF 10 (2007), S. 93–132, hier S. 95. Zu ergänzen ist, dass hier ein „ß“ für die „sz“ Ligaturen am Wortende gesetzt wurde. Im Original steht „e“ über „o“, im Druck wurde es hinter den Vokal gesetzt. Das gleiche trifft hier für den Buchstaben „e“ in den Wörtern *guettin* und *muebe* zu.

²² Ein Leichzeichen konnte die zum Jahrestag und der Seelenmesse eines Verstorbenen in der Kirche errichtete Bahre mit Sarg sein, die an den Verstorbenen erinnern sollte oder die Jahrfeier selbst.

²³ Opfer.

²⁴ Begräbnis.

²⁵ Fronleichnamstag (Corpus Christi), Donnerstag nach Trinitatis.

²⁶ Rat.

²⁷ Amt, Dienst.

²⁸ Bier.

²⁹ Rat.

³⁰ Irgend (einer).

³¹ Kirmes war in Görlitz das Kirchweihfest der Franziskanerkirche am Sonntag nach Marien Himmelfahrt (Assumptio Marie, 15. August) am 22. August.

welcher dortzu nicht komen wirt, der sal das helfin betczalin, gleiche also [ob] her methe truncke [hätte], und auß itzlicher stobe yre geste³² methe nehmen, dy do das hantwerß seyn.

Item off sulche vorgeschrebene tage, so sy bey enandir werdin seyn, so sal itczlicher bestalt habin eynen eymer wassir ap iß worde noth thuen an feuerß noth. So sal itczlicher meister auß itczlicher stobin lauffin mit seynem gesinde tczu dem feuer und sullin do werin das beste, also sy [bringen] können mit der selbigin vorgeschrebin warnunge, und ap ymant³³ bey dem feuer seyn gefese³⁴ verloren, umme dy muehe und umme seyn gefese wirt uns der roth vorsurigin.

Item welde eyner badin hinder dem andirn, off eynen sunderlichin tagk, und welde iß nicht thuen mit wissen der andirn badir, dy busse sal seyn tczve phunt wachß.

Item ap meister adir geselle von weine adir bier unberith³⁵ gingen, ane des wirtiß wille, kommet clage ober den selbigin, dy busse [sal seyn] tczwe phunt wachß, her sey meister adir geselle.

Item welcher geselle wegk leuft und bleibit das gemeyne bier gelt schuldigh, adir der birhole- rinne, dy busse [sal seyn] tczve phunt wachß, kommit her wedir.

Item ap meister adir gesellin, eyner mit dem andirn spelte, was spil iß wer, keyniß auß geno- men, dy busse wer eyn phunt wachß der bruderschaft, dornoch helt yß der roth mit ym noch erim wille.

Vorsetzet yrne eyner eyn phant obir dem spele, also manch phant her vorsetzet, also manch phunt wachß sal her der bruderschaft gebin.

Wer barschentlich³⁶ geth yn dy bier heusir adir weyn heusir adir baerfüsigk, dy busse [sal seyn] eyn groeschin.

Auch wenn meister und gesellin bey enandir seyn, ereth irne eyner von irem bire vorsprochene leuthe³⁷, dy busse [sal seyn] eyn phunt wachß.

Hoth abir irne eyner vorsprochin leuthin oertin, dy busse [sal seyn] eyn phunt wachß.

Worde abir yrne eyner obirkommen, der do eyn unerlich weip seynem meister yn seyn hauß fürethe und dy vorholin dorynne hilde, dy busse [sal seyn] tczwe phunt wachß.

Item ap dy her quemen, dy do mit unerdentlichin frauen erbethin, wer das weiß, der sal sy nicht hausin adir hoefin.

Von allirley freifil von dem gesinde, iß sey knecht adir mayt, dy do yn der bruderschaft seyn³⁸, dy busse [sal seyn] eyn phunt wachß, wellin sy sich an den wirt adir an dy fraue nicht kerin, so sal dy fraue adir der wirt sendin noch des rotis dinern, das man sulche vorbörget baß vor den roeth. Vorhenget das der wirt adir dy wirtinne dem gesinde, so sal der wirt adir dy frau dy busse gebin, also vil also das gesinde.

Item ap messir tczoge adir derberey gesch[il]e, dy sal man weisin an den roth, adir andir sachin, dy do dy stad antreffende seyn, die underwinde wir uns nicht und wellen dy nicht richtin yn keyner wise.³⁹

³² Gäste.

³³ Jemand.

³⁴ Gefäß.

³⁵ Unbereit: ohne bezahlt zu haben.

³⁶ Barschenkelig (?) = ohne Hose. Mittelhochdeutsch *barschinke* = mit bloßen Schenkeln. Dass unzüchtige Kleidung hart bestraft wurde, zeigt folgendes Urteil aus dem Jahr 1422: *Hannus Ruichse ein baderknecht in der nyssse stobe bie der brucken stant nakt in eyner sch[il]echten bruch [Hose] czu schanden sienen frauen unde czu laster den pristern in der procession mit deme heilgetthum in vigilia [21. Julij] Marie Magdalene anno 1422, unde deme ist die stat versait*. Vgl. Liber proscriptio II (1370–1447), ehemals OLB, Signatur L III 433, Auslagerungsverlust, z. Zt. Universitätsbibliothek Breslau, Handschriftenabteilung, Signatur: Akc. 1948/119.

³⁷ Versprochene Leute = übel beleumdete Leute.

³⁸ Diese Passage dürfte belegen, dass hier tatsächlich die Bruderschaft der Bader und nicht die der Priester oder Bürger (Frauen-Bruderschaft) gemeint ist.

³⁹ Zur Zuständigkeit des Görlitzer Gerichts für bestimmte Vergehen vgl. LARS BEHRISCH, Städtische Obrigkeit und soziale Kontrolle. Görlitz 1450–1600 (Frühneuzeit-Forschungen 13), Epfendorf/Neckar 2005.

Item ap yrne eyner wegk czeuet adir orlop⁴⁰ nympt von seynem meister, ehe denne das firtil joer umme kommt, das her ym hoth gereth⁴¹ tczu erbetin, ane redliche sache, iß sey weip adir man, dy busse [sal seyn] tczve phunt wachß.

Item entpfremt eyn meyster dem andirn seyn gesinde adir helt iß ym off, ehe das firtil ioer umme kommt, dy busse [sal seyn] fier phunt wachs.

Item gebit der meister den knechtin oerlop ehe das firtil ioer umme komt ane redliche sache, dy busse [sal seyn] 1 phunt wachß.

Sy mochtin abir also frefelichin lebin, so mochte sy der meister off eyne stunde lossin ghen von seyn erbeith.

Item wen man sal in dy morgen sproche⁴² gehin, so sal ym nymandis geschefte machin, iß sey denne redliche sache adir en kranckheyt abe trebe⁴³, dy busse [sal seyn] eyn phunt wachß.

Nymant sal keyn mordisch gewere bey em tragin, noch losin findin, dy busse [sal seyn] 1 gr.

Item wen ymant yn der morgen sproche ist: ane lobe der eldistin sal keyner redin, also ofte alzo das geschee dy busse [sal seyn] tczwene phennige.

Item komen geste, yn welcher stobin iß sey, dy do wurdig seyn, das man en schenkin⁴⁴ sal, so sullin en schenckin alle, dy do erbit habin yn der selbigin stobe, der meister und das gesinde, und ap etczliche nicht do heyme wern, schenkit en der meister, so sal man en yr gelt an screibin, also lange bas sey heym komen. Sint sy abir yn das meisters geschefte, so sal der meister das gelt vor sy gebin.

Item czu dem rechte: alle dy do erbit habin yn der stobin, iß sey frau adir man adir iunger, sy sullin gebin tczv[e] phenigin, wer sich do wedir setczet dy busse [sal seyn] 1 gr., wen man tczu samene ghet, sy seyn do heyme adir nicht.

Item wenn eyn geselle dem meister seyne koste vorsmeth dy busse [sal seyn] eyn phunt wachß.

Item welcher vorseumet das essin obindes und morgin, der darbe seyn.

Item yß sey meister adir gesellin, so eyner den andirn vorspricht, das dy ere an langende ist, wirt eyner [...] komen noch redelichim irkenteniß, den sal man von dem hantwerge werfin und keyn from knecht sal bey em erbetin.

Item welcher tczu eynem aldin knechte wirt gekoren, weret her sich, dy busse [sal seyn] fyer phunt wachß.

Item der alde knecht sal dy goldin kertczin bewarin und dy lichte doroffe entczundin, also yß ym befolin wirt von dem eldisitin, das nicht schadin dortczu geschit. Geschit abir schade dy busse [sal seyn] eyn phunt wachß.

Item kann abir der alde knecht von gescheftis wegin nicht dortczu komen und befilt iß irne eynem andirn gesellin, thut iß der selbige nicht, dy busse [sal seyn] eyn phunt wachs.

Item der alde knecht umme der muhe wille, dy her mit den kertczin hoth, darff her die busse nicht gebin, ap her barschellich⁴⁵ gehet.

Item kefelt⁴⁶ sich der meister mit eynem gesellin yn eynem bier hause ader weynhause, dy busse itczlichin [sal seyn] eyn phunt wachs.

⁴⁰ Abschied.

⁴¹ Versprochen.

⁴² Morgensprache: Besprechung oder Beratung zur Morgenzeit der Handwerksmeister, Beratung der Innungsangelegenheiten.

⁴³ Davon abhält.

⁴⁴ Im Sinne von „einschenken“.

⁴⁵ Barschenkelig? Vgl. Anm. 36.

⁴⁶ Keifen, zanken, streiten.